

Die Wissenschaft lernt tanzen

Der Choreograph William Forsythe will Tanz digital analysieren und zugänglich machen. Ein Verbund hiesiger Forscher arbeitet nun mit ihm an „Motion Bank“.

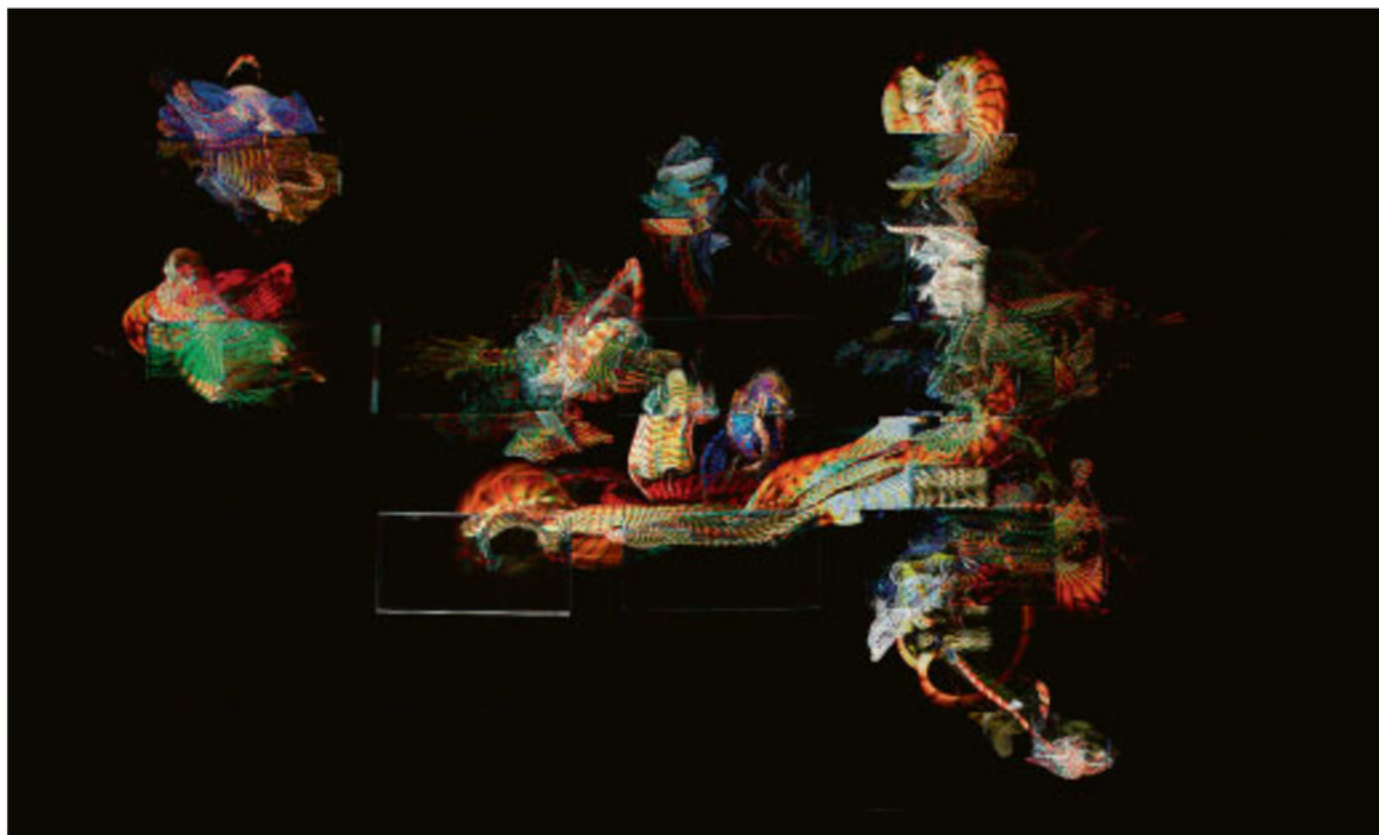
Von Eva-Maria Magel

FRANKFURT. Als David Kern die letzte Seite seiner Präsentation aufruft, lacht einer im Publikum herzlich auf. Die Liste von gut zwei Dutzend Computerprogrammen, aus denen Kern sein Programm gebastelt hat, muss einen Fachmann für „Information Engineering“ erheitern. Schaut der doch darauf, dass eine möglichst schlanke und stabile Architektur einem solchen Programm zugrunde liegt. Dennoch waren Kerns Zuhörer im Frankfurt Lab, dem Experimentierzentrum der darstellenden Künste in der Frankfurter Schmidtstraße, zutiefst beeindruckt von dem, was sie eben gesehen hatten.

Kern, seit 2005 Tänzer der Forsythe Company, hat ein Programm entwickelt, das den lustigen Namen „Piecemaker“ trägt. Stücke machen kann es zwar nicht. Aber die Software erlaubt es, sekundengenau, unterstützt von digitalen Filmaufnahmen, einem schriftlichen Protokoll und einer ausgeklügelten Suchfunktion den Prozess zu dokumentieren, in dem eine neue Choreographie entsteht. Die videogestützten Protokolle bergen, was meist als undarstellbar und unerforschbar erscheint: wie tänzerisches Wissen sich zusammenfügt, bis ein flüchtiges Kunstwerk zu sehen ist.

Am vergangenen Wochenende ist das von William Forsythe initiierte Projekt „Motion Bank“ aus der Taufe gehoben worden – eine neue Kooperation von Tanz, anwendungsbezogener Forschung und Lehre in Datenverarbeitung und Darstellung. Forsythe geht es dabei um Choreographie als ein Organisationsprinzip, dessen Verfahren sichtbar und nutzbar gemacht werden sollen. Choreographien sollen durch „Motion Bank“ auch dokumentiert und archiviert werden können. Nicht nur für Tänzer, die etwa ein Werk einstudieren wollen. Sowohl die Einblicke in das choreographische Tun als auch die Handwerkszeuge und Programme selber, mit denen die Daten bearbeitet und genutzt werden, können auch von anderen Disziplinen genutzt werden. Schon jetzt hat Forsythe die Erfahrung gemacht, dass etwa Architekten und Designer sich sehr für das Projekt interessieren.

Daran, dass die Zukunft im geteilten Wissen liege, ließ Forsythe keinen Zweifel. Eine Haltung, die seine Kooperationspartner teilen: Jeder soll die Ergebnisse ihrer Arbeit nutzen können. Welche das sein werden, ist noch völlig offen: „Es herrscht



So sieht eine Forsythe-Choreographie in der Internet-Datenbank aus.

Foto Synchronous Objects Project, The Ohio State University/The Forsythe Company



So sieht ein Workshop im Frankfurt Lab zu „Motion Bank“ aus.

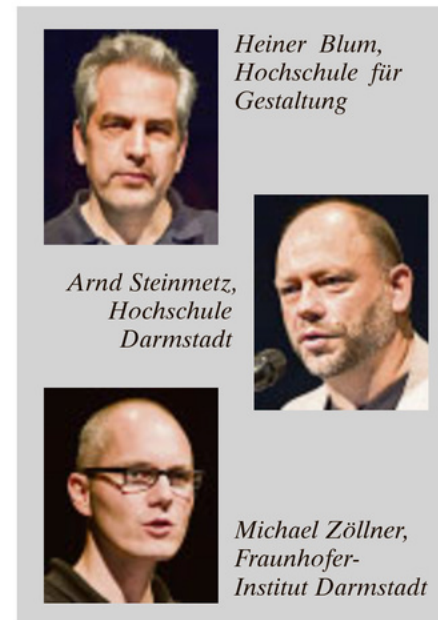
Foto V. Ragunath

völlige Freiheit“, sagt Forsythe. Entstehen soll etwas, das er als analog zur Partitur für die Musik beschreibt – und das ohne die neuen digitalen Medien weder herzustellen noch darzustellen wäre.

Bis Ende 2013 werden die Hochschule für Gestaltung Offenbach, das Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung in Darmstadt und die Hochschule Darmstadt zusammen mit der Forsythe Company und weiteren internationalen Partnern arbeiten. Als sei Choreographie eine Sprache, die auf einem archaischen Fundstück geschrieben stehe und die niemand mehr lesen könne, so Forsythe. „Motion Bank“ ist gewissermaßen der Versuch, ei-

nen digitalen Rosetta-Stein zu finden, um sowohl die Sprache als auch die Schrift des Tanzes zugänglich zu machen.

1,4 Millionen Euro gibt die Bundeskulturstiftung für „Motion Bank“ aus, die gleiche Summe, so erläutert der Frankfurter Anwalt Stefan Mumme, der als Berater der „Motion Bank“ das Projekt betreut, komme durch Sponsoren und durch andere Einnahmen zustande. 270 000 Euro davon steuert das Land Hessen bei, das damit die Kooperation mit hiesigen Hochschulen fördern will. Auch „Piecemaker“ könnte demnächst eine Baustelle sein, an der hiesige Bachelor- und Master-Studenten und ihre Dozenten in Teilprojekten ar-



Heiner Blum,
Hochschule für
Gestaltung

Arnd Steinmetz,
Hochschule
Darmstadt

Michael Zöllner,
Fraunhofer-
Institut Darmstadt

beiten. Projektpartner Arnd Steinmetz, Dekan am Fachbereich Media der Hochschule Darmstadt, denkt etwa an eine Strukturierung der Datenbank, an eine optimierte Oberfläche und die Überprüfung der Nutzbarkeit durch Anwender – alles Lehr- und Forschungsgebiete an seinem Fachbereich.

Heiner Blum, Professor an der Offenbacher Hochschule für Gestaltung, wird mit seinem Team eines der drei Teilprojekte betreuen und am Design arbeiten – Ansporn und Maßstab, sagt er, sei ein Prototyp: „Synchronous Objects“ (<http://synchronousobjects.osu.edu>), ein Projekt, das die Ohio State University und die For-

sythe Company anhand von Forsythes Stück „One flat thing, reproduced“ (2000) erarbeitet haben. „Synchronous objects“ hat die Daten gesammelt, wie etwa die Tänzer den Raum organisieren oder sich immer wieder mit verschiedenen Signalen Einsätze und Richtungen geben. Entstanden sind verschiedene Darstellungen: Verlängerte Linien, Raummodelle, ein Indikator der Kontrapunkte, der Tänzeinsätze, die Verteilung der Massen sind auf der Webseite zu sehen.

Bei „Synchronous objects“ war vieles Handarbeit. Nun sollen automatisierte Prozesse entwickelt werden. Entstehen sollen neue Anwendungen, und insgesamt drei „Partituren“. Dafür hat die Forsythe Company drei verschieden arbeitende Choreographen eingeladen. Von Dezember an wird etwa Michael Zöllner die Ka-



William Forsythe

Fotos (4) Wonge Bergmann

meras auf Deborah Hays Arbeit richten: Der Fachmann für virtuelle und erweiterte Realität am Darmstädter Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung hat viel Erfahrung gerade in Kulturprojekten – aber „Motion Bank“ sei ein besonders schwieriges Projekt: Die Tänzer müssen in ihrer natürlichen Umgebung gefilmt werden, der Computer muss ihre Bewegungen, ihr Skelett detailgenau erfassen.

„Ein großes System für viele Anwender“ zu bauen, das erschwinglich ist und einfach zu nutzen, laute das Ziel, so Zöllner. In drei Jahren, glaubt Steinmetz, könne das durchaus geschafft werden. Dass nicht einmal die Fragen, geschweige denn die Antworten schon formuliert sind für „Motion Bank“, ist für die hiesigen Wissenschaftler, die mit den Kollegen an der Ohio State University weiter arbeiten werden, geradezu ein Geschenk: Alle lernten voneinander – und alle, beteuern sie, von Forsythe selbst. Was genau entstehen werde, sei noch nicht klar. Nur eines sei sicher: „Es werden drei spannende Jahre.“

Informationen im Internet unter <http://motion-bank.org>.